

an der Zeit, eines Faktors zu gedenken, der sowohl nach der industriellen wie fachgewerblichen Seite für uns Uhrmacher von großer Bedeutung ist: der Leipziger Messe.

Anfang März dieses Jahres hat die Frühjahrsmesse stattgefunden. Auch in unseren Reihen hat die Messe die Auffassung von neuem bestätigt, daß das deutsche Uhrengeschäft ohne die Messe nicht mehr denkbar ist. Die Leipziger Edelmetall-, Uhren- und Schmuckwarenmesse bietet dem Uhrmacher eine solche Fülle von Anregungen und greifbaren Vorteilen, daß es kein Opfer ist, sie zu besuchen, sondern eine Hebung des Geschäftsganges bedeutet, zumal diese Reise mit großen Erleichterungen ausgestattet ist. Der neue Geist im deutschen Geschäft fordert überdies im Interesse der Verbraucher in der Volksgemeinschaft vom Einzelhandel den Besuch der Leipziger Messe. Die diesjährige, am 26. August beginnende, Herbstmesse eröffnet zudem noch die Hauptsaison im deutschen Uhren- und Schmuckgewerbe und wird im deutschen Geschäft die Frühjahrsmesse wahrscheinlich noch übertreffen.

Nicht immer haben wir dem Uhrmacher die Messe so vorbehaltlos empfehlen können hinsichtlich ihrer Zweckmäßigkeit für den Einkauf wie neuerdings. Das Uhren- und Schmuckwarenfach hat innerhalb der Allgemeinen Mustermesse einen weilläufigen Wandlungsprozeß durchmachen müssen, bis es endlich ein feststehendes Bild zeigen kann. Unsere Fachmesse — diese Bezeichnung können wir heute mit voller Berechtigung anwenden — hat sich aber in den letzten Jahren so übersichtlich und doch frei von störenden Umständen gestaltet, daß der Uhrmacher ihr leicht und schnell den vollen Nußeffect abgewinnen kann.

Wir haben zu unserer Genugtuung auch bemerkt, daß die Ausstellerschaft neben dem Export, dem jahrelang ihr Hauptinteresse galt, dem deutschen Geschäft wieder größere Aufmerksamkeit entgegenbringt. Das geschieht zwar von der Ausstellerschaft, von der Industrie insgesamt geschieht es noch nicht in vollem Maße, denn es fehlen von ihr noch wichtige Teile auf der Messe. Am stärksten vertreten sind die Uhrenaussteller aus dem Schwarzwaldbezirk, davon 22 kleinere und mittlere und 3 der größten Fabriken, immerhin vermissen wir auch in dieser Gruppe noch bekannte Lieferanten des deutschen Uhrenhandels. Ist schon die Uhrmacherschaft auf dem Wege, der Leipziger Messe immer größere Beachtung zu schenken, so muß natürlich auch gefordert werden, daß Industrie und Großhandel diesem Umstand

Wir stellen vor

Willy Schübner (Stolp i. Pommern)



Der langjährige Obermeister der Goldschmiede- und Uhrmacherinnung für die Kreise Stolp, Schlawe, Lauenburg, Bütow und Rummelsburg ist geborener Stolper. Er wurde am 17. Dezember 1876 geboren und ging nach beendeter dreijähriger Lehrzeit auf die Wanderschaft. Ihm war es als Vertreter der älteren Uhrmachergeneration vergönnt, viele Gegenden Deutschlands kennenzulernen und eine Reihe von Jahren im Ausland arbeiten zu können. Er berührte auf der Wanderschaft Neustrelitz, Magdeburg, Nürnberg, München, Dresden, Essen, dann ging er ins Ausland nach Österreich, Italien, nach Frankreich und der Schweiz. Im Jahre 1902 machte sich Schübner selbständig.

Als im Jahre 1921 die Innung Stolp gegründet wurde, wurde er Kassierer und später im Jahre 1927 Obermeister. Dieses Amt versieht er noch heute. Seit 1927 ist Schübner Beisitzer im Vorstand des Provinzialverbandes Pommern und Vorsitzender der Gehilfenprüfungskommission in Stolp.
(W/274)

durch eine vollgültige Beteiligung an der Fachmesse Rechnung tragen.

Wie schon gesagt, hat das deutsche Uhrengewerbe über sich selbst hinaus ein starkes Interesse daran, daß die deutsche Uhrenindustrie ihre alte Weltgeltung erhalten und das stark zurückgegangene Exportgeschäft wieder aufbauen kann. Die Vernachlässigung des deutschen Marktes ist glücklicherweise überwunden, andererseits würde es der größte Fehler sein, wenn die Uhrenindustrie gerade jetzt nicht alles aufbieten wollte, den Exportwillen dadurch zu bekunden, daß sie auf der Leipziger Messe ihre ganze Leistungsfähigkeit in die Wagschale wirft.
(I/427)

Berichte und Erfahrungen aus Werkstatt und Laden

Zeit sparen bei der Armbanduhrreparatur — durch gründliches Überholen

I.

Die Mehrzahl der Uhrreparaturen, besonders in Großstädten, ist heute an Armbanduhren auszuführen, und ist es daher für jeden Uhrmacher dringende Notwendigkeit, mit den Eigenheiten dieser Uhrengattung genauestens vertraut zu sein. Wenn auch das Armbanduhrwerk im großen und ganzen nur ein verkleinertes Taschenuhrwerk ist, so werden doch an die Umsicht und Gewissenhaftigkeit des Reparateurs bedeutend höhere Anforderungen gestellt. Für die Untersuchung dieser kleinen Werke sind gute und scharfe Lupen erforderlich, eine Steinlupe mit Doppellinse wird zur Feststellung kleiner Mängel unbedingt gebraucht. Es soll jetzt eine gründliche Durchsicht und Überholung eines Armbanduhrwerkes beschrieben werden,

wobei die häufiger vorkommenden Fehler besondere Berücksichtigung finden sollen.

Steine, Zapfen, Wellen

Nachdem das Werk vollständig zerlegt wurde, werden alle Teile flüchtig mit Benzin gereinigt. Zuerst untersucht man alle Steine und Zapfen auf ihre Beschaffenheit, die Steine müssen unbeschädigt sein und gut polierte, absolut runde Lager haben. Auch ist darauf zu achten, daß sie flach in ihren Fassungen liegen und unbedingt festsitzen. Ein loser Lochstein kann leicht ein Stehenbleiben verursachen. Es kommt auch öfter bei von außen gefaßten Steinen (Zylinderrad, Anker, Unruh) vor, daß die Ausbohrungen im Messing zu klein oder nicht zentrisch zum Steinloch angebracht sind, wodurch Streifungen der Wellen und Triebe vorkommen können.